



Die Lenninger Kindergartenlandschaft ist bunt, doch es fehlt massiv an Plätzen.

Foto: Jean-Luc Jacques

Kommentar
Anke Kirsammer
zur Kindergarten-
bedarfsplanung



Es braucht Unterstützung

Fast zwei Stunden lang mussten sich Rat und Verwaltung in Lenningen am Dienstag anhören, wo es in ihrer Kindergartenlandschaft krankt. Die Öffnungszeiten reichen nicht aus, die Gruppenplätzen aus allen Nähten, die Gebäude gehören modernen Anforderungen angepasst. Dass jongliert werden muss, ist schon lange bekannt. Dass Eltern bis zur Aufnahme ihrer Kinder vertriebt werden und es einen Mehrbedarf an Ganztagesplätzen gibt, ebenso. Doch das gesamte Ausmaß hat nun auch die Verwaltung überrascht. Auch wenn es eine Stange Geld gekostet hat: Es war richtig, die Bedarfsplanung in neutrale Hände zu übergeben. Gemeinderäte und die Verwaltung haben damit schwarz auf weiß, wo gehandelt werden muss, und es liegen – wie das Beispiel Waldkindergarten zeigt – Ideen auf dem Tisch, die sich zügig und kostengünstig umsetzen lassen. Der bereits anvisierte Kindergartenneubau in der Oberlenninger Ortsmitte samt einem Gebäude für die Schulkindbetreuung müssen kommen. Das gehört wie der Ruf nach mehr Gruppen und mehr Ganztagesangeboten zu den unbequemen Wahrheiten, die wie das Mehr an Personal richtig viel Geld kosten.

Man darf gespannt sein, ob die Gemeinde ihre Gebühren beibehalten kann. Denn während andere Kommunen von den Eltern hohe Beiträge verlangen, liegt Lenningen, abgesehen vom Kleinkindbereich, weit unter der empfohlenen Marke. Die vermehrten Zuzüge hängen sicher mit bezahlbarem Wohnraum zusammen, auch die äußerst soziale Gebührenpolitik könnte eine Rolle spielen.

Spannend ist die Frage, wie viel Geld die Gemeinde angesichts der drängenden Aufgaben im Kita- und Schulbereich überhaupt noch für andere Projekte hat. Die Sanierung des Rathauses und ein Verwaltungsneubau sowie die Umgestaltung der Oberlenninger Ortsmitte sind nur ein paar Beispiele, die angepackt werden müssten. Die 13 Millionen Euro, die die Kommune Anfang des Jahres auf der hohen Kante hatte, sind schnell aufgezehrt. Das Beispiel Lenningen mit seinen vielen Ortsteilen zeigt, was den Gemeinden mit Gesetzen zu Ganztagesbetreuung und Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz aufgebürdet wird. Um die Aufgaben stemmen zu können, braucht es eine hohe Beteiligung von Bund und Land, damit Luft zum Atmen bleibt.

Kurz notiert

Die „Amsel“-Gruppe Wernau veranstaltet am morgigen Freitag um 18 Uhr in der Schulstraße 15 eine Tanzwerkstatt für Frauen.

Die Kitas platzen aus allen Nähten

Bedarfsplanung Der Gemeinde Lenningen fehlen bis 2024 voraussichtlich acht Gruppen in den Kindergärten. Die Ganztagesbetreuung auch für die Kleinsten muss ausgebaut werden. Von Anke Kirsammer

Hundert Seiten Umfang hat das Paket, das die Kommunalentwicklung (KE) den Lenninger Gemeinderäten auf den Tisch gelegt hat. Was Verwaltung und Ratsgre-

„Wir müssen Ihnen relativ triste Zahlen präsentieren.“

Kariane Höhn
Die Kommunalberaterin stellt der Kinderbetreuung der Gemeinde Lenningen kein gutes Zeugnis aus.

mium da zu lesen bekommen, ist schwere Kost: In den Kindergärten fehlen gewaltig Plätze, es mangelt an Öffnungszeiten, die Gebäude sind großteils in die Jahre gekommen, und mitunter geht es darin äußerst eng zu. „Es sind relativ triste Zahlen, die wir Ihnen präsentieren“, sagte Kariane Höhn, Kommunalberaterin mit dem Schwerpunkt Kindertagesbetreuung. Bis 2024/25 fehlen in der Gemeinde insgesamt acht Gruppen. Die Kosten allein für deren Bau belaufen sich auf acht Millionen Euro. Lenningen liegt damit im Landestrend. Pro 1000 Einwohner fehlt gemäß Martin Joos von der KE

meist eine Kindergartengruppe. „Willkommen im Klub!“, sagte er flapsig. Landesweit gehe man davon aus, dass in fünf Jahren der Gipfel des Bedarfs erreicht ist. Anschließend werden die Plätze weiterhin benötigt – dann jedoch verstärkt in Ganztagesangeboten.

Erstmals hat die Gemeinde Lenningen die immer komplexer werdende Bedarfsplanung für die Kindergärten nach außen verlagert und damit eine objektive Sicht auf die sieben Einrichtungen bekommen. Einbezogen wurde die Schulkindbetreuung. Kernpunkt ist der Blick in die Zukunft. Dazu hat Martin Joos die Entwicklung der Einwohnerzahlen unter die Lupe genommen. Nach einer längeren Talfahrt gibt es seit fünf Jahren wieder mehr Zu- als Wegzüge, darunter viele Familien. Die Geburten steigen seit 2014 ebenfalls wieder. Martin Joos geht davon aus, dass Lenningen 2035 rund 500 Einwohner mehr hat als derzeit. Erklären lässt sich das durch das Ausweisen neuer Baugebiete wie den „Lüxen“ in Brucken sowie die Innenverdichtung in den verschiedenen Ortsteilen.

70 Prozent der 13 Kindergarten- gruppen haben täglich nur sechs Stunden geöffnet beziehungsweise über Mittag geschlossen, und lediglich 13 Prozent sind Ganztagesplätze. „Sie haben ein relativ konservatives Betreuungsan-

gebot“, sagte Kariane Höhn dazu. Ernüchternd ist auch die Qualität der Gebäude: Sie wurden alle in einer Zeit gebaut, in der es deutlich geringere gesetzliche Anforderungen als heute gab. Das Team im Kindergarten „Regenbogen“ in Oberlenningen beispielsweise arbeitet an der Kapazitätsgrenze, weil die einst zweigruppige Einrichtung inzwischen dreieinhalb Gruppen beherbergt. Komfortabler sieht es in Schopfloch und Hochwang aus. „Die Tallagen liegen im Schatten der Alb“, so brachte es Kariane Höhn auf den Punkt. Bei der Schulkindbe-

treuung übte sie vor allem Kritik an dem Raum der Kernzeitenbetreuung in einem in die Jahre gekommenen Behelfsbau in Oberlenningen. Dagegen sei der Hort hochwertig untergebracht. Weil es in Unterlenningen kaum Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder gibt, sei auch hier Luft nach oben.

„Klein rein, groß raus“ unter dieses Motto stellte sie ihre Vorschläge: Zwar müssten nicht alle Standorte sämtliche Betreuungsarten anbieten, aber es gelte, die „Huckepack-Kinder“, die in andere Ortsteile pendeln, zu minimieren. Außerdem dürften die Standorte

etwas mehr Profil zeigen. Das könne vom bewegungsfreundlichen Kindergarten bis zum „Haus der kleinen Forscher“ reichen. Relativ einfach und ohne großen finanziellen Aufwand ließe sich beispielsweise in Brucken ein Naturkindergarten einrichten. Einzelnen Gruppen empfahl sie, ihre Öffnungszeiten wenigstens auf 35 Stunden pro Woche zu erhöhen. Damit kämen Familien ein Stück weiter, und das gäbe die Gebäude noch her. „Ob es allerdings geschickt ist, wenn Kinder zweimal ein Knäckebrot verspernen und kein warmes Mittagessen bekommen, ist eine andere Frage.“ In Oberlenningen müsste der 94 Jahre alte Tobelkindergarten aufgegeben und ein Neubau für gegebenenfalls sechs Gruppen erstellt werden. Handlungsbedarf gibt es auch in Unterlenningen und beim Ausbau der Betreuung von Schulkindern.

„Solch eine Planung haben wir nicht erwartet“, räumte Bürgermeister Michael Schöffel ein. „Wir müssen uns dem Ausmaß stellen und haben Nachholbedarf.“ Die Kommunen bekämen immer neue Aufgaben, aber nicht die notwendige finanzielle Unterstützung. Unterm Strich belaufen sich die vorgeschlagenen Investitionen mittelfristig auf 12 bis 15 Millionen Euro. Das Papier soll dem Gemeinderat als Grundlage für künftige Entscheidungen dienen.

Die Angebote liegen deutlich unter den Richtwerten

Bei den Unter-Dreijährigen hat die Gemeinde nur für rund 20 Prozent der Kinder ein Angebot, empfohlen werden im ländlichen Raum 34 Prozent. Bei den Über-Dreijährigen liegt die Quote in Lenningen bei knapp 82 Prozent. 2024/25 sollten 98 Prozent versorgt sein. Bereits im U-3-Bereich sollten 20 bis 30 Prozent der Kinder ein Ganztagesbetreuungsangebot haben. Lenningen kann derzeit

jedoch nur knapp 13 Prozent versorgen. Dass zwischen dem Bedarf und dem Angebot eine erhebliche Lücke klafft, zeigen auch die Wartelisten.

Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund liegt in den Lenninger Kindergärten bei knapp 37 Prozent. Ein Viertel der Kinder hat keine deutsche Staatsangehörigkeit. Entsprechend „bunt“ geht es

in den Kindergärten zu: Eine Einrichtung besuchen Sprösslinge mit zwölf verschiedenen Nationalitäten. Auf der Hand liegt der damit verbundene Bedarf an Sprachförderung. Dafür gibt es aber nicht in allen Häusern zusätzliches Personal.

Die Bedarfsplanung durch die KE hat sich die Gemeinde Lenningen rund 31 000 Euro kosten lassen. ank

SPIELEABEND

Die Freiwillige Feuerwehr Ohmden veranstaltet am morgigen Freitag, 15. November, ein Binokel-Turnier im Feuerwehrhaus. Beginn ist um 19 Uhr, Einlass eine Stunde vorher. Weitere Informationen gibt es unter www.feuerwehr-ohmden.de.

5 Anmelden kann man sich unter der Telefonnummer **0 70 23/7 19 61**



Arge „fliegt“ durch die Höhle

Grabenstetten. Beim Informations- und Gästeabend der Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst (Arge) Grabenstetten hat sich alles um spannende Vorträge rund um die Themen Wissenschaft und Abenteuer gedreht. Rund 250 Gäste in der Falkensteinhalle ließen sich mitnehmen auf eine Reise in den Karst der Frankenalb, wo die Karstgruppe Mühlbach (KGM) seit 1998 das mittlerweile zehn Kilometer lange System der Mühlbachquellhöhle in allen wissenschaftlichen Disziplinen erforscht. Da die Mühlbachquellhöhle als aktive Flusshöhle sehr viel Ähnlichkeit mit der Falkenstein Höhle aufweist, war

auch der über 90-jährige Höhlenpionier Walter Eisele aus Linsenhofen zu Gast. Nach Eisele ist ein Versturz in Falkenstein Höhle benannt, der bis Silvester 1977 nach 2700 Metern das Höhlenende bildete. Mittlerweile ist die Heim- und Haushöhle der Arge Grabenstetten auf über 5000 Meter erforscht.

Für die Zuschauer im Saal gab's zum Abschluss noch einen virtuellen Flug durch die Höhle. Wissenschaftler Christian Schöffel und der KGM-Vorsitzende Dieter Gebel betonen dabei, dass die ständigen Forschungserfolge nur durch sehr großen Teamgeist und Zusammenhalt zu erreichen sind. ra

ZAHL DES TAGES

46

Prozent mehr Menschen in Baden-Württemberg leiden im Vergleich zu 2007 unter Rheuma – das ergab die Auswertung der Versichertendaten der KKH. Das Land liegt damit deutlich über dem bundesweiten Plus von 34 Prozent. Betroffen ist vor allem die Altersgruppe der 60- bis 80-Jährigen.